

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag des K. Reichsigen Buchdruckers (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 263

Neuenbürg, Donnerstag den 11. November 1920

78. Jahrgang.

## Die Presse zum Jahrestag der Revolution.

Der Jahrestag der deutschen Revolution hat in der württ. Presse ein Echo gefunden, das sich je nach Parteistellung ändert.

Der „Schwäb. Merkur“ (D. V.) schreibt: Den deutschen Bürgern und Arbeitern liegt das Datum des 9. November schon von selbst in den Gliedern, sie werden seitdem daran denken ohne Nachhilfe von außen. Es ist etwas still geworden von den „Errungenschaften“ der Revolution, auch dort, wo man noch vor einem Jahr mit Trompetenschall den Ruhm der neuen Zeit verkündete. Das Bild der Lage des Reichs von heute ist zu trübselig, als daß man noch den Mut zu den alten Fanfaren aufbrächte. In Sad und Mische mühten wir den Tag vertrauern, wenn nicht gar auch das ein Luxus wäre, den uns der Zeiten Schwere verbietet.

Die „Württembergische Zeitung“ (W. Z.): So läßt sich am Jahrestag der Revolution nur Panoptik feststellen. Von den Verheerungen ist nichts eingetroffen. Eingetroffen aber ist die Botschaft, daß die Umwälzung uns nur noch tiefer ins Elend bringen werde. Man versucht ja, allen Jammer und alle Erbärmlichkeit unserer Tage auf das „alte Regime“ und den Krieg zurückzuführen, doch es bleibt mehr als genug, was Folge der Revolution ist.

Die „Süddeutsche Zeitung“ (S. Z.): Wiederum fährt sich der schändliche Tag. Die, die die Revolution gemacht haben und die ihr nachziehen, sind still und verlegen geworden. Es war ein Tag respektvoller Gemeinheit. Nicht die kleinste hohe Regierung war mit ihm verbunden. Die Bilanz des ersten Revolutionstages war Panoptik auf allen Gebieten. Die Frage, die man sich zum 9. November stellen muß: Verumpfung oder bedrohender Vulkan? — niemand kann sie mit Sicherheit beantworten.

Die „Schwäbische Tageszeitung“ (S. T.): Friede, Freiheit, Brot! hieß die Parole, unter der man Deutschlands Grab zu hantieren begann und heute sehen wir, dadurch, daß man nicht den Mut fand, das durch die Sozialdemokratie und die Demokratie irreführte Volk wieder einzufachen, aber verhängnisvollen Verhältnissen zurückzuführen, vor dem fertig geschickten Grad des deutschen Volkes. Auf dem Strafstein werden die Worte stehen: In Tode demokratisiert und sozialisiert.

Das „Deutsche Volksblatt“ (D. V.): Wir haben die Revolution nicht gewollt, haben lange, ehe sie ausbrach, die verantwortlichen Staatsmänner zu einer Politik genötigt, durch die ein solches Unglück vermieden worden wäre. Leider ist es anders gekommen. In zwei harten und schweren Jahren hat das Volk die Sünden der Kriegszeit und der Revolutionzeit sehen müssen. Kriegsverlust und Revolution waren unsere Verderber.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ (S. T.): widmet dem Jahrestag kein Wort.

Die „Redarzeitung“ (D. R.): Der 9. November ist eine Aufgabe. Niemand hat Anlaß, den Tag der deutschen Revolution zu feiern, denn feiern kann man nur Errungenes. Niemand hat aber auch das Recht, das Ereignis dieses Tages anzuliegen wie Errangenes, denn was damals geschah, war Zusammensturz, nicht Aufsturz. Was nicht das Ergebnis eines Willens, sondern der Wille eines Ergebnisses.

Die „Schwäb. Tagwacht“ (S. T.): Der 9. November ist ein denkwürdiger Tag der deutschen Geschichte. Unser Volk würde kaum von dem einseitigen feilschen Schwung erfüllt sein, der Voraussetzung eines wirklich großen Volksfestes ist. Der 9. November erinnert nicht nur an die Befreiung der alten Militärmonarchie mit ihren Brutapparaten für Volksumbell, er läßt auch die Taten des Grauens und des Vergehens wieder an unserem geistigen Auge vorbeiziehen, die in den vier Jahren des Weltkrieges über die Menschheit verhängt wurden. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um den ein neuer Nationalfeiertag festgesetzt werden kann. Es sich am 9. Novbr. 1918 abspielte, war keine Revolution, wie in der Geschichte, war das Aufstehen des bis zur völligen Erschöpfung gedrückten deutschen Volkes über den Zusammenbruch des politischen Systems.

Das „Redar-Echo“ (S. T.): Der 9. November 1918 ist der Siegestag des Volkswillens, der einen alten, Andenken einer neuen Zeit, Wendepunkt von der Monarchie zur Republik. Wir sind mit dem Erreichten nicht zufrieden. Die Revolution muß fortgesetzt und zum Siegestag des Sozialismus geführt werden.

Der „Sozialdemokrat“ (Sozialdemokratisch), der, den 9. November als russischen Revolutionstag auch auf Deutschland übertragen will, mußte seine Jubiläumsummer den Parteibehörden übergeben.

## Deutschland.

München, 9. Nov. Der Leiter der Organisation Eiderich erläßt eine Erklärung an sämtliche Mitglieder der Orgesch, sich durch das neue Verbot des preussischen Ministers des Innern zu nichts hinziehen zu lassen, sondern treu und unverwundlich zum Rechte und zum Rechte zu stehen. Der Organisation Eiderich müsse das Recht werden.

Wien, 9. Nov. Die Bundesräte sind gestern hier in einem wilden Raserei eingetreten. In der in Berlin bei den Tarifverhandlungen vereinbarten Zulage von 20 Mark verlangen sie eine wöchentliche Zulage von 50 Mark und haben,

nachdem die von ihnen geforderte Bewilligung bis 11 Uhr mittags nicht erfolgte, die Arbeit eingestellt.

Leipzig, 9. Nov. Eine geheime Abstimmung unter den Bergarbeitern des Zwickauer Steinkohlereviers hat, dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge, eine Zweidrittelmehrheit gegen das Verfahren der letzten Stunde ergeben. Auch im Lugau-Deißnitzer Revier hat sich eine bedeutende Mehrheit für die Ablehnung von Uebereinstimmungen ergeben.

Berlin, 10. Nov. Wie die „Germania“ mitteilt, hat der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung eine Verordnung herausgegeben, welche die württembergische Stillelegung der Gas-, Wasser- und Kraftwerke der Gemeindebehörden verhindern soll. Die Verordnung sieht vor, daß solche Streiks verhindert werden sollen, die Schlichtungsausschüsse eingesetzt werden müssen und erst drei Tage nach dem Schlichtungsbescheid die Arbeit niedergelegt werden darf. Weiter soll der Reichsminister des Innern veranlassen, die Arbeitgeber zur Erfüllung etwaiger Wünsche und Ansprüche der Arbeiter anzuhalten, um dadurch einen Streik zu verhindern.

## Die Aussichten in der Fleischwirtschaft.

Die gegenwärtig hohen Preise für Vieh-, Fleisch- und Wurstwaren haben eine ganze Reihe von Vertretern aus der Landwirtschaft, dem Viehhändler und Metzgergewerbe zu Beratungen zusammengeführt, damit jeder nach Kräften das Seinige dazu beitragen möge, um bald möglichst wieder zu erträglichen Zuständen zu gelangen. Man ist allgemein der Ansicht, daß die gegenwärtige Krise am Vieh- und Fleischmarkt als Folge der langen Dauer der Zwangswirtschaft anzusehen sei und daß man von vornherein in der ersten Zeit des Uebergangs mit hohen Preisen rechnen mußte. Hierzu tragen weiter bei unter verringertem Viehbestand, die immer noch schlimm haufende Maul- und Klauenseuche und die Verminderung des Futtermaterials. So ergibt sich die Tatsache, daß man den Viehbestand nicht von heute auf morgen auf den Friedensstand bringen kann, schon nicht aus dem Grund, weil unsere Feinde dafür sorgen, daß unser Viehstand durch die Viehplage ein geringer bleibt. Die vielen Schlächtungen, die heute von Leuten ausgeführt werden, die früher nie daran gedacht haben, tragen mit dazu bei, die Preise weiter in der gegenwärtigen Höhe zu halten. Unseren Landwirten kann nicht dringend genug geraten werden, an diese Elemente ihr Vieh nicht zu verkaufen. Aber auch die Verbraucher sollten sich darüber klar sein, von diesen Leuten nichts zu kaufen, um so auf die Preisgestaltung einzuwirken und dem freien Handel dadurch die Möglichkeit zu geben, billiger einzukaufen und zu verkaufen. Nur so kann die augenblickliche schwierige Lage überwunden werden. Landwirtschaft, Viehhändler und Metzger haben lange genug um die freie Wirtschaft gekämpft. Nun muß es sich zeigen, ob die Bemühungen von Erfolg begünstigt sind. Aber auch die Regierung möge dafür sorgen, daß die Landwirte billige Futtermittel bekommen, dazu wirkt sie für angemessene Preisbildung.

## Schiedspruch in der württembergischen Angestelltenindustrie.

Stuttgart, 9. Nov. In der Tarifangelegenheit der Angestellten in der württembergischen Industrie wurde vom Schlichtungsausschuss Stuttgart heute folgender Schiedspruch gefällt: 1. Der seit dem 1. Mai 1920 gezahlte Teuerungszuschlag von 130 Prozent wird für Angestellte unter 25 Jahren auf 145 Prozent, für solche über 25 Jahren auf 160 Prozent und für sämtliche verheiratete männliche Angestellte auf 155 Prozent erhöht. Für weibliche Angestellte mit mehr als 300 Mark Grundgehalt tritt an diesen Sätzen 5 Prozent Abschlag ein. 2. Den verheirateten männlichen Angestellten werden verheiratete beiderlei Geschlechts mit eigenem Haushalt gleichgestellt, ebenso diejenigen verheirateten weiblichen Angestellten, deren Mann erwerbsunfähig ist. 3. Als Grundgehälter gelten die Zahlen, die am 1. Mai um 130 bzw. 125 Prozent erhöht wurden, unter Berücksichtigung der selber etwa in eine höhere Tarifgruppe oder Altersklasse eingetretenen Angestellten. 4. Die Leistungszuschläge werden in der seitherigen Weise weitergewährt. Als Leistungszuschlag gilt die Differenz, die sich ergibt aus dem im Oktober gezahlten Gesamtbeitrag und dem Grundgehalt zuzüglich 130 bzw. 125 Prozent bisheriger Teuerungszulage. 5. Die Neuregelung gilt mit Wirkung vom 1. November 1920 ab. 6. Der Schlichtungsausschuss empfiehlt den Arbeitgebern, die Leistungsbezüge im gleichen Verhältnis wie die obigen Sätze neu zu regeln. Die Rinderfieberhöhung bei sämtlichen Gehältern hat mindestens 15 Prozent des Grundgehalts zu betragen. — Der Schiedspruch wurde sowohl von den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern angenommen.

## Die Münchener Wordingerichte.

München, 9. Nov. In der heutigen Vollversammlung des bayerischen Landtages entwickelte sich bei dem Bericht des Untersuchungsausschusses über den Fall Dohner eine sehr lebhafteste Debatte, wobei der Unabhängige Gareis nochmals die ganze Angelegenheit aufrollte und zu der Schlussfolgerung gelangte, daß Dohner tatsächlich befreit werden sollte und daß die Polizei von einer Kommission zur Vergütung von Bussen wisse, die sich auch mit der Verletzung von Menschen befasse. Abg. Beld (Bayerische Volkspartei) wandte sich scharf gegen die Darstellungen von Gareis. Die ganze Wordingerichte sei nichts weiter als eine Schlägerei, hervorgerufen durch Dohner selbst. Nicht die leiseste Spur eines Beweises sei für das Bestehen einer solchen Organisation erbracht wor-

den. Er werde betonen, daß es sich in der ganzen Sache um den Versuch handle, gewisse Demagogen bei der Entente auszuführen. (Stürmische Zwischenrufe bei den Unabhängigen.) Staatssekretär Dr. Schweger wies die Anschuldigungen des Abg. Gareis, als ob bayerische Beamte in französischer Besse gegen das Entwaffnungsgebot verstoßen hätten, zurück. Der von Gareis versuchte Nachweis sei gänzlich mißlungen.

## Der Stand der Ernährungsfrage.

Berlin, 9. Nov. Im Reichsausschuss führte heute Ernährungsminister Dr. Dornes aus, daß beabsichtigt sei eine Getreideinfuhr von 2,5 Millionen Tonnen durchzuführen. Gekauft seien bereits 902 000 Tonnen, es seien deshalb noch 1,6 Millionen Tonnen zu kaufen. Der Gesamtbestand der Reichsgetreidekasse belief sich am 30. Oktober auf 363 000 Tonnen. Bis zum 15. Dezember seien die Kommunalverbände durch Mais eingeführt werden. Es sind an Mais ungefähr 200 000 Tonnen eingeführt worden. Weitere 200 000 Tonnen sind noch gekauft worden. Mit der Anlieferung des Brotgetreides im Inlande steht es schlecht. In letzter Zeit sind nur 1000 Tonnen abgeliefert worden. Für die Leinwandindustrie ist Auslandsgetreide verwendet worden. Von dem eingeführten Mais soll zu Futterzwecken an die Landwirte abgegeben werden, gegen eine verbilligte Schweinefleischlieferung. Der Mais kostet dem Reich 40 Mark und soll für 45 Mark abgegeben werden. Die Anbaufläche der Zuckerrüben ist zu vergrößern. Die Milchernte beträgt 30 Prozent mehr als im Vorjahre. Ein Hauptproblem für die Landwirtschaft ist die Lösung der Düngerfrage. Es werden jetzt genügend Mengen bei den Stickstoffwerken hergestellt, aber ein Teil des Stickstoffes muß aufgeführt werden, ebenso Kalk.

Der Reichsrat wird den Väter für die heimische Landwirtschaft verbilligen. Die Produktion des Stickstoffes ist gestiegen, es sind noch große Vorräte bei den Stickstoffwerken vorhanden. Was Öle und Fette anbelangt, so kam der Absatz im Frühjahr bei den hohen Preisen der Margarine fast ganz ins Stocken, weil die Vorräte der Reichsorgane aufhören mußten. Der Minister zeigt in seinem Berichte, daß die Freigabe der Öle und Fette zu schnell erfolgt sei, die Verhältnisse in Süddeutschland hätten dazu gedrängt. Der Plan, einen Wirtschaftsbund zu errichten, würde im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium abgelehnt, weil dies nur eine Wiederholung der Kriegsorganisationsarbeiten bedeuten würde und weil dazu ein Kredit von 2 1/2 Milliarden für eine Privatorganisation in Frage gekommen wäre. Die Schwierigkeiten seien jetzt im Wesentlichen überwunden. Für Zucker muß die Bewirtschaftung beibehalten bleiben. Ramentlich gegen die Schleichhändler soll scharfer vorgegangen werden, als bisher. In der letzten Zeit seien große Wechsellieferungen vorgekommen.

In der Debatte sprach Abgeordneter Pfeiffer ausführlich über die Versorgung mit Fetten und Margarine. Er trat dafür ein, daß der Zwangsbrot der Industrie durchbrochen werden müßte. Er forderte Sperrung der Grenze nicht nur im Westen, sondern auch im Osten. Ramentlich verlangte er auch eine bessere Kohlenversorgung Thüringens. Auch Abgeordneter Böhmner wies auf die mangelhafte Versorgung Ostpreußens mit Kohlen hin. Die landwirtschaftlichen Organisationen hätten alles getan, was in ihren Kräften stand; auf dem Lande müßte eine erhöhte Arbeitsstundenzahl Platz greifen. Es seien jetzt schon große Güter zum Teil nicht im Stande gewesen ihre Arbeiten durchzuführen. Hierdurch sei die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gefährdet. Er verlangt nicht etwa die Wiedereinführung der ausgedehnten Arbeitszeit, wie vor dem Kriege, aber mehr Arbeit müsse geleistet werden. Und es könne auch mehr Arbeit geleistet werden, wenn man bedachte, daß keine Bestler 15 und 16 Stunden Arbeit leisten und sich dabei einer guten Gesundheit erfreuen.

Dr. Reichnik vertritt den Standpunkt, daß die Getreidewirtschaft vorläufig aufrecht erhalten werden müsse. Die Weltmarktpreise könne man ja nicht einführen, aber das, was man zu hohen Preisen eingeführt habe, müsse den Inlandspreisen angepaßt werden, die Differenz habe das Reich zu tragen. Er beklagt den hohen Preis für Düngemittel und meint, daß ein Kartoffelpreis von 25 Mark nicht überall als rentabel zu bezeichnen sei. Abgeordneter Böhmner ist kritisch an den hohen Lebensmittelpreisen und erklärte sich gegen die Freigabe des Zuckers. Die Frage der landwirtschaftlichen Produktion müsse auch in Zukunft die Sache der Bundesstaaten sein. Der Ausschuss verlegt sich hierauf auf morgen vormittag.

## Bedeutende Worte.

Sprach der jetzige Oberpräsident Gustav Noske im Hildesheimer Gewerkschaftsbund. Nachdem er gründlich mit den Unabhängigen abgerechnet und bemerkt hatte, er sei heillos, daß es zu einer Wiedervereinigung mit der U. S. P. nicht gekommen sei, denn in welches Chaos wären da die Weltwirtschaften durch die Vorgänge in Halle geraten; mit solchen Karren und Lastwagen wie Lebebour, Frau Heg, Freilich, Dr. Levi und Konfocien könne kein Weltwirtschaftsbund zusammengestellt, ging er auf die allgemeine politische Lage ein und führte u. a. aus: Man spreche jetzt häufig von dem Wiedereintritt der Weltwirtschaften in die Regierung. Die Übernahme der Regierungsgewalt sei natürlich ein nicht aus den Augen zu verlierendes Ziel der Sozialdemokraten, aber vorläufig lehnten sie den Eintritt in die Regierung ab.

## Wagenpreis:

Die einpolige Fertigkeit über deren Raum 60 f bei Auslastung durch die Weichschicht 45 f extra. Welcomes, Serie „A“ 1.0 f bei gleicher Auslastung entspricht. Habet, der i Jahre des Weichschichtes hinlänglich weit.

Schluss der Anzeige. Annahme tagen. Fernsprecher Nr. 4. Für teile Anzeige wird monatlich bezahlt überkommen.

Iran oder Arabien, die nach dem englischen Weltmacht Amerika zu führen haben

der Union.

Wort: Das Finanzministerium mußte noch während dem Kriege entfallende Milliarde Pfund Sterling an der Einkommenssteuer und werde die Frage der britanische Kongress hören

Die

263

Die Presse zum Jahrestag der Revolution.

Der Jahrestag der deutschen Revolution hat in der württ. Presse ein Echo gefunden, das sich je nach Parteistellung ändert.

Der „Schwäb. Merkur“ (D. V.) schreibt: Den deutschen Bürgern und Arbeitern liegt das Datum des 9. November schon von selbst in den Gliedern, sie werden seitdem daran denken ohne Nachhilfe von außen. Es ist etwas still geworden von den „Errungenschaften“ der Revolution, auch dort, wo man noch vor einem Jahr mit Trompetenschall den Ruhm der neuen Zeit verkündete. Das Bild der Lage des Reichs von heute ist zu trübselig, als daß man noch den Mut zu den alten Fanfaren aufbrächte. In Sad und Mische mühten wir den Tag vertrauern, wenn nicht gar auch das ein Luxus wäre, den uns der Zeiten Schwere verbietet.

Die „Württembergische Zeitung“ (W. Z.): So läßt sich am Jahrestag der Revolution nur Panoptik feststellen. Von den Verheerungen ist nichts eingetroffen. Eingetroffen aber ist die Botschaft, daß die Umwälzung uns nur noch tiefer ins Elend bringen werde. Man versucht ja, allen Jammer und alle Erbärmlichkeit unserer Tage auf das „alte Regime“ und den Krieg zurückzuführen, doch es bleibt mehr als genug, was Folge der Revolution ist.

Die „Süddeutsche Zeitung“ (S. Z.): Wiederum fährt sich der schändliche Tag. Die, die die Revolution gemacht haben und die ihr nachziehen, sind still und verlegen geworden. Es war ein Tag respektvoller Gemeinheit. Nicht die kleinste hohe Regierung war mit ihm verbunden. Die Bilanz des ersten Revolutionstages war Panoptik auf allen Gebieten. Die Frage, die man sich zum 9. November stellen muß: Verumpfung oder bedrohender Vulkan? — niemand kann sie mit Sicherheit beantworten.

Die „Schwäbische Tageszeitung“ (S. T.): Friede, Freiheit, Brot! hieß die Parole, unter der man Deutschlands Grab zu hantieren begann und heute sehen wir, dadurch, daß man nicht den Mut fand, das durch die Sozialdemokratie und die Demokratie irreführte Volk wieder einzufachen, aber verhängnisvollen Verhältnissen zurückzuführen, vor dem fertig geschickten Grad des deutschen Volkes. Auf dem Strafstein werden die Worte stehen: In Tode demokratisiert und sozialisiert.

Das „Deutsche Volksblatt“ (D. V.): Wir haben die Revolution nicht gewollt, haben lange, ehe sie ausbrach, die verantwortlichen Staatsmänner zu einer Politik genötigt, durch die ein solches Unglück vermieden worden wäre. Leider ist es anders gekommen. In zwei harten und schweren Jahren hat das Volk die Sünden der Kriegszeit und der Revolutionzeit sehen müssen. Kriegsverlust und Revolution waren unsere Verderber.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ (S. T.): widmet dem Jahrestag kein Wort.

Die „Redarzeitung“ (D. R.): Der 9. November ist eine Aufgabe. Niemand hat Anlaß, den Tag der deutschen Revolution zu feiern, denn feiern kann man nur Errungenes. Niemand hat aber auch das Recht, das Ereignis dieses Tages anzuliegen wie Errangenes, denn was damals geschah, war Zusammensturz, nicht Aufsturz. Was nicht das Ergebnis eines Willens, sondern der Wille eines Ergebnisses.

Die „Schwäb. Tagwacht“ (S. T.): Der 9. November ist ein denkwürdiger Tag der deutschen Geschichte. Unser Volk würde kaum von dem einseitigen feilschen Schwung erfüllt sein, der Voraussetzung eines wirklich großen Volksfestes ist. Der 9. November erinnert nicht nur an die Befreiung der alten Militärmonarchie mit ihren Brutapparaten für Volksumbell, er läßt auch die Taten des Grauens und des Vergehens wieder an unserem geistigen Auge vorbeiziehen, die in den vier Jahren des Weltkrieges über die Menschheit verhängt wurden. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um den ein neuer Nationalfeiertag festgesetzt werden kann. Es sich am 9. Novbr. 1918 abspielte, war keine Revolution, wie in der Geschichte, war das Aufstehen des bis zur völligen Erschöpfung gedrückten deutschen Volkes über den Zusammenbruch des politischen Systems.

Das „Redar-Echo“ (S. T.): Der 9. November 1918 ist der Siegestag des Volkswillens, der einen alten, Andenken einer neuen Zeit, Wendepunkt von der Monarchie zur Republik. Wir sind mit dem Erreichten nicht zufrieden. Die Revolution muß fortgesetzt und zum Siegestag des Sozialismus geführt werden.

Der „Sozialdemokrat“ (Sozialdemokratisch), der, den 9. November als russischen Revolutionstag auch auf Deutschland übertragen will, mußte seine Jubiläumsummer den Parteibehörden übergeben.

## Deutschland.

München, 9. Nov. Der Leiter der Organisation Eiderich erläßt eine Erklärung an sämtliche Mitglieder der Orgesch, sich durch das neue Verbot des preussischen Ministers des Innern zu nichts hinziehen zu lassen, sondern treu und unverwundlich zum Rechte und zum Rechte zu stehen. Der Organisation Eiderich müsse das Recht werden.

Wien, 9. Nov. Die Bundesräte sind gestern hier in einem wilden Raserei eingetreten. In der in Berlin bei den Tarifverhandlungen vereinbarten Zulage von 20 Mark verlangen sie eine wöchentliche Zulage von 50 Mark und haben,

Sie würden die jetzigen Minister mit einer gewissen Schärfe kritisieren, aber nur bis zu einer gewissen Grenze, denn stürzen wollten sie dieselben nicht. Täten sie dies, so müßten sie auch bereit sein, an ihre Stelle zu treten, und das sei jetzt ein undankbares Geschäft. Keine Regierung würde die große Not des Landes zu heben vermögen. Was das Volk brauche, das seien ganze Strümpfe und Schuhe, ein guter Rod und ein nicht verfallenes Pferd, im Keller Kohlen und Kartoffeln, und das vermöge keine Regierung zu beschaffen. Deshalb sei das Regieren eine undankbare Aufgabe, von der die Mehrheitssozialisten lieber davon bleiben wollten, bis wieder andere Verhältnisse eintrösten. Solche wären vielleicht zu erwarten, wenn bei Neuwahlen die Mehrheit den Sozialdemokraten zufiele. Am Schluß wandte sich der Redner der Sozialisierungsfrage zu und dem Reichstagsentwurf. In letzterer Beziehung beklagte er es, daß viele Arbeiter sich der Pflicht nicht bewußt seien, bei achtstündiger Arbeit mit ganzer Kraft und angelegentlich zu arbeiten, um das zu leisten, was sie früher in zehnstündiger Arbeit vollbracht und wie dies vorher auch immer gesagt worden sei. Er habe in seiner ministeriellen Tätigkeit Betriebe unter sich gehabt, wo die Leistungen bis auf 7 Prozent gegen die frühere Leistung gesunken seien und da habe er mit aller Energie dazwischen fahren müssen. Viele Arbeiter seien sich auch über das Wesen der Sozialisierung nicht klar. Jetzt sei die Zeit nicht, um Experimente zu machen. Die Sozialisierung eines jeden Betriebs müsse von dem Standpunkte aus geprüft werden, ob dadurch die Produktion gefördert werde oder nicht. Denn von der Förderung der Produktion hänge das Schicksal des deutschen Volkes ab. Es sei verfehlt, eine Besserung der Notlage Deutschlands von den internationalen Beziehungen der Sozialdemokraten zu erhoffen. Denn die englischen, vor allem aber die französischen Sozialdemokraten seien in ihrem Deutschland zur Zeit noch unversöhnlich. Wenn bei der Sozialisierung der Bergwerke keine erhebliche Förderung der Produktion und damit Hand in Hand gehend eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Volkes einträte, dann sei die sozialdemokratische Partei auf lange Jahre hinaus lahm gelegt.

### Ausland.

#### Wiedereinführung der Brotkarte in Italien.

Nach einer Stefani-Nachricht wird in Italien vom 1. November ab, 33. ab eine allmähliche Verminderung der zur Verteilung gelangenden Kornkontingente eintreten wobei die verschiedenen Ernährungsgüter in den einzelnen Provinzen berücksichtigt werden sollen. Gleichseitig wird die Brotkarte wieder eingeführt werden. Durch strenge Strafbestimmungen soll den bei Erzeugern und Verbrauchern, Mältern und Bäckern eingerissenen Mißbräuchen entgegengetreten werden.

#### Lenins Plan einer Weltrevolution.

Sankt Petersburg, 10. Nov. Nach einer Meldung des Moskauer Botschafters hat Lenin einen neuen Plan entworfen, um die Weltrevolution in Fluß zu bringen. Darnach sollen alle nur möglichen Versuche unternommen werden, um die bolschewistische Revolution gleichzeitig in Deutschland und Italien zum Ausdruck zu bringen. Es soll eine von Moskau ausgehende Agitation begonnen werden, welche im engsten Einvernehmen mit den italienischen und deutschen Kommunisten arbeiten soll.

#### Rundgebung für die Monarchie in Griechenland.

Athen, 9. Nov. Gestern kam es hier zu einer gewaltigen royalistischen Rundgebung wie sie bisher in der Geschichte noch nicht zu verzeichnen war. 60 000 Personen, größtenteils in wohlgeordnetem Alter, nahmen an der Rundgebung teil.

#### Neue Unruhen in Indien.

Paris, 10. Nov. Nach der „Chicago Tribune“ sind in Indien neue Unruhen ausgebrochen. Man fürchtet für den Bringen von Wales, der seine Reise vorzeitig beendigt hat. Besondere Erregung herrscht in den Kreisen der indischen Studentenschaft. Eine große Anzahl indischer Hochschulen ist bereits geschlossen worden.

#### Etwas von der „französischen Kultur“.

Dieser Tage lehrten bei dem Mannheimer Vorlesenden des Volkshochs zum Schluß der Kriegs- und Zivilisierungen zwei ehemalige Zivilisierungen ein, die sich auf der Rückreise von Afrika in ihre deutsche Heimat befanden. Die Erzählungen über ihre Erlebnisse in französischer Zivilisierungsgefangenschaft be-

stätigen, daß die Behandlung der deutschen Gefangenen eines der dunkelsten Kapitel in der französischen Kriegsgeschichte ist. Der eine dieser heimgekehrten Deutschen war im Sommer 1914 in einem nahe der deutschen Grenze gelegenen französischen Ort in Arbeit, wurde bei Ausbruch des Krieges zivilinterniert und noch im Herbst 1914 mit Kriegsgefangenen nach Afrika transportiert. Im algerischen Landungsplatz angekommen, wurden die Gefangenen nach Gegenständen französischer Herkunft untersucht, und alle, bei denen irgend etwas gefunden wurde, das auf Frankreich oder Belgien als Ursprungsland hinwies, zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Wegen einer Uhr französischer Fabrikats, die aber auf rechtmäßiger Weise, durch Kauf oder Geschenk, in den Besitz eines Deutschen gelangt war, wegen eines Uhrenanhangs mit der Aufschrift „Souvenir à Brüssel“ gab es fünf Jahre Zwangsarbeit und 500 Francs Geldstrafe.

Der Erzähler hatte einen Fluchtversuch unternommen und sich dabei die Unachtsamkeit eines französischen Postens zunutze gemacht und dessen Gewehr weggenommen, wurde aber erwischt und vor ein Kriegsgericht gestellt. Zunächst wurde er zum Tode verurteilt, auf seinen Einspruch wurde das Urteil revidiert und er zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die dann im Jahre 1915 auf fünf Jahre Zwangsarbeit reduziert wurden. Die also bekräftigten deutschen Kriegs- und Zivilisierungen kamen in eine in der Nähe von Algier gelegene Strafanstalt. Alle Monate durften sie einen Brief aus der Heimat empfangen, darin war alles durchgestrichen bis auf die Größe und aus diesen konnten sie nicht einmal das Alter, wissenswerte von ihren Familien hören, geschweige denn etwas davon, was sich sonst auf dem Erdball abspielte. Sie erfuhren nur, daß wir den Krieg verloren haben, von dem Umsturz in Deutschland aber kein Wort und erst jetzt auf der Rückreise von Afrika — die sie nach voller Verdüßung ihrer Strafen erst antreten durften — hörten sie, daß Deutschland inzwischen zu einer Republik geworden ist.

Diese 5 Jahre Zwangsarbeit sind — nach der Schilderung des erwähnten Tatsachen — eine endlose Kette von Leiden. Ganz abgesehen von den fesselnden Qualen, die mit der nahezu gänzlichen Unterbrechung der Verbindung mit den Angehörigen sich einstellen, mußten unsere Leute Unmensliches mitmachen. In zweien gefesselt, wurden sie mit Sonnenanbruch auf die Weinberge geführt und dort mußten sie nichtern arbeiten. Um 8 Uhr gab es dann einen Becher Wasser, um 11 Uhr einen zweiten — aber nur für den, der fleißig arbeitete und kein Moment ausschaute. Für die, die die Sonnenglut nicht vertragen, wurde das Wasser gedoppelt und statt dessen gab es Rührtritte.

Für die Arbeiter gab es, soweit die deutschen Gefangenen in Betracht kamen, nur Gefunde oder Tote; krank sein durfte man nicht. Es gab viele Deutsche, die die schwere Arbeit und das heiße Klima nicht vertragen, die auf den Weinbergen zusammenkürzten und dann von den Aufsehern mit Prügel traktiert wurden und gefesselt in der Sonne liegen mußten. Und wehe dem Landmann, der dem Sterbenden ein Trosteswort oder einen liebevollen Blick zubachte! Er teilte im nächsten Augenblick das Schicksal des Zusammengebrochenen. Selbst im Tode wurde den „Guillottes“ noch die Verachtung beigegeben, es ist vorgekommen, daß man den toten Deutschen in den Mund gesteckt hat. Der größte Teil der deutschen Gefangenen hat dort die Augen für immer geschlossen, nur ganz wenige haben ihre Strafen durchgehalten. Mit dem eingehaltenen Teil ihres Arbeitsverdienstes werden sie dann bis nach Marseille befördert und dort mit einem Fahrtschein an die Grenze ihrem Schicksal überlassen. Gebrochen kommen sie in die Heimat zurück, voll Hunger und doch fruchtbarer Erwartung dem „zu Hause“ wachend, in dem sie vielleicht vieles anders vorfinden, als sie es verlassen. Möge die Liebe der Eltern und der Heimat die Wunden heilen, die ihnen eine „litterliche Nation“ in blindem Haß geschlagen!

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Reuenbürg, 10. Nov. (Gemeinderatsitzung vom 9. November.) In das Bürgerrecht mit Nutzung wurden ausgenommen Christian Hesseffelschwerdt, Tagelöhner, und Heinrich Conze, Privatmann hier.

In Sachen der Gewerbebescheide liegt ein Erlaß des Gewerbebescheidungsamtes vor, wonach ein hauptamtlicher Gewerbebescheider spätestens auf das nächste Frühjahr zur Verfügung

gestellt werden kann; es solle der Verfaß gemacht werden, wenigstens einen Teil des Unterrichts mit nebenamtlichen Lehrkräften weiter zu führen. Da es bis jetzt nicht gelungen ist, solche für 6 Wochenstunden Zeichenunterricht zu gewinnen, so beschließt der Gemeinderat, den G.-Oberschulrat zu bitten, sich mit den beteiligten Oberschulbehörden zu verständigen, daß den in Betracht kommenden Lehrern der Auftrag erteilt wird, den Zeichenunterricht zu übernehmen.

Wegen der in letzter Zeit vorgekommenen Sachbeschädigungen, nämlich Betrümmung von Lämmer am Dietrichsberg und Verhinderung einer Edelkame auf dem neuen Friedhof sollen Belohnungen für Ermittlung der Täter ausgesetzt werden.

Zum Schluß wurden noch eine Anzahl kleinere u. Rechnungsfragen erledigt.

Reuenbürg, 10. Nov. Um auch in der politisch wenig bewegten Zeit mit den Parteifreunden und Gleichgesinnten sich über Gegenwartsfragen aller Art ab und zu auszuprobieren zu können und in den langen Winterabenden etwas Anregung und Unterhaltung zu schaffen, hat der Ortsverein Reuenbürg der Deutsch-demokratischen Partei beschlossen, alle 14 Tage einen Gesellschaftsabend zu veranstalten. Der hierfür festgelegte Tag bezugnehmend ist der Freitag. Ort der Zusammenkunft wird jeweils durch einen kurzen Hinweis im „Engländer“ bekannt gegeben. Die Parteifreunde werden gebeten, diese Abende durch möglichst zahlreichen Besuch unterhaltend und anregend zu gestalten. Auch Frauen sind freundlichst eingeladen. (Siehe beimg Anzeiger.)

### Wien, 10. Nov.

Niebzell, 10. Nov. (Beträger.) Ein Wintergast, der sich als reicher Schiefer ausgab und in ein Geschäft einbeiraten versuchte, wußte sich größere Summen zu verschaffen. Er wollte flüchtig verschwinden, konnte aber noch vor der Abreise festgehalten werden.

Calw, 9. Nov. (Wohnungspolitik.) In der Sitzung des Gemeinderats kam die Frage zur Besämpfung der Wohnungsnot eingehend zur Besprechung. Bis jetzt hat die Stadt 11 Einbauten in Privathäusern vorgenommen und 4 großen Häuser erworben. Trotzdem herrscht noch eine drückende Wohnungsnot, indem 40 dringende Gesuche vorliegen und zum Teil traurige Wohnungsverhältnisse herrschen. Da die Beschaffung von Wohnungen bis zu einem gewissen Grade erschöpft ist, so kann eine Abhilfe nur durch Neubauten geschaffen werden. Nach den bisherigen schlimmen Erfahrungen für die Stadt die Errichtung von Neubauten nicht anzuraten, umso mehr, da erst kürzlich das Schiedsamt höhere Mietpreise um 30 Prozent zu hoch gefunden hat. Die Übertragung von städtischen Arbeiten an die Innungen hat nur riesige Preissteigerungen zur Folge gehabt, so daß auf diesem Weg nichts erreicht wird; nur Verhandlungen mit einzelnen Meistern ermöglichen noch eine Arbeitsausführung. Auf Vorschlag des Vorlesenden einigte sich das Kollegium auf folgende Punkte Bewilligung von jährlich 60 000 Mark zum Einbau weiterer Wohnungen; Geneigtheit zur Verfügungstellung von billigen Land und Material an Gewerkschaften, Vereine von Wohnungsuchenden oder Handwerkervereinigungen; billige Einführung von Reichsbanknoten sollen befürwortet werden. Eine gemeinderätliche Kommission soll sich mit allen in der Förderung des Wohnungsbaus tätigen Organisationen ins Benehmen setzen und namentlich in Bezug auf die Frage der Schaffung geeigneter Baugelände vorbereitende Arbeit leisten. — Für die Jugendherberge wird in einem städtischen Gebäude ein geeigneter Raum geschaffen und hierfür 13 000 Mark bewilligt.

Stuttgart, 10. Nov. (Körner gegen Deymann.) Wie erinnerlich, wurde der Bundesratler Theodor Körner im feinerzeit von dem Minister Deymann in Schutzhaft genommen. Körner erstattete damals Strafanzeige gegen Deymann wegen Freiheitsberaubung. Das Verfahren gegen Deymann ist, lt. „Schwab. Tagesztg.“, nunmehr von der Staatsanwaltschaft unter Übernahme der Kosten auf die Staatslast eingestellt worden.

Schramberg 10. Nov. (Licht und Kraft.) Die Wasserkraftanlagen des Kohlen zur Dampferzeugung sind außer Knapp. Die beiden hiesigen Elektrizitätswerke, die bisher in Stadt mit Licht- und Kraftstrom versehen haben, sehen

### Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. Fortsetzung. (Auskund verboten.)

Nun der Brief fertig war, braunte er wie Feuer in seinen Händen, und Wolf selbst brachte ihn nach dem nächsten Briefkasten. Zwei Tage schwebte Wolf in Dingen und Bangen; endlich erhielt er am Morgen des dritten Tages eines kleinen Briefchen in den Händen, das in feinen, etwas stüchtigen Schriftzügen seine Adresse trug. Fast lieblosend betrachtete er es, ehe er mit zitternder Hand öffnete — endlich las er —

#### Herrn Leutnant von Wolfenburg!

Auf Ihr Ehrenwort bauend, bitte ich Sie, mich auf dem St. Annensfriedhof unter der großen Urnade in der Nähe des Wärtersbüschens zu erwarten, und zwar Donnerstag abend neun Uhr. Bitte wegen der Wahl des Ortes und der Zeit nicht gering von mir zu denken. Jedoch weiß ich keinen anderen, und außerdem komme ich sehr spät aus dem Geschäft. M. W.

Innig drückte er das Blatt an seine Lippen. „Endlich, endlich! Schick, ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Denn ich hab's bekommen!“

bernes Licht auf die Erde. In den berausend dazwischen flüchtigen schludzte eine Nachtigall ihre sehnsüchtigen Lieder, und in den Zweigen der Bäume rauschte es geheimnisvoll und verheißend. Schon eine graue Weile wanderte Wolf an der bestimmten Stelle ungeduldig auf und ab, jeden Augenblick nach der Uhr sehend, ob es denn noch nicht an der Zeit wäre. Die Brust war ihm von einem unbeschreiblichen Glühsgefühl geschwellt; sein Herz schlug dem Mädchen seiner Liebe so heiß entgegen — wenn sie doch endlich käme — oder hatte sie die Berabredung vergessen, war es ihr etwa gar leid geworden? — Er lehte sich auf die Bank — wo sie nur blieb? Doch knirschte da nicht der Kies wie unter leichten Tritten? Hastig blickte er nach jener Richtung und in einiger Entfernung vor ihm stand die Erwartete, zitternd und mit niedergeschlagenen Augen. Er sprang auf und eilte ihr entgegen; doch fast andächtig blieb er vor ihr stehen. Wie sah sie aus! Das holde Gesicht vom Mondlicht umflossen, erstrahlte ihm wie die verklärte Poesie! Endlich sah er sich. Er trat auf sie zu, und indem er ihre beiden Hände ergriß, fragte er mit bebender Stimme: „O Mädchen, sag, hast Du mich auch so lieb, wie ich Dich liebe?“

Da schlug sie die wunderbaren Augen voll zu ihm auf, und innig kam es von ihren Lippen:

„Wäre ich wohl sonst hier?“

Da schloß er sie voll innerer Bewegung in seine Arme und preßte seine Lippen in einem langen Kusse auf ihren Mund, den sie ihm willig bot. Selbstvergessen lag sie an seiner Brust, bis sie sich besinnend aus seiner Umarmung befreite.

„Was ist Dir, mein Lieb?“ fragte er da, fürchtet Du Dich etwa?“

„Nein, entgegnete sie leise.

„Was ist es denn? Komm, setzen wir uns, und da sagst Du mir, was Dich bedrückt!“ Jählich umfaßte er sie und setzte sich, sie durch sanften Druck auf seine Knie

umwendend. Sie lies es fast willentlich geschehen. „So, mein Sähes, nun behalte!“

„Denn ich hab's bekommen!“

„Wie sagst Du? Hast Du keine andere Anrede für mich? Kennst Du meinen Vornamen nicht? Kennst mich Du, mein Sähes!“

Sie errötete tief, als er ihr Gesichtchen in die Höhe hob und nochmals fragte. Da kam es leise, fast wie ein Hauch, von ihren Lippen:

„Mein Wolf.“

„Sag es noch einmal,“ hat er und dann küßte er ihr das Wort viele Male von den Lippen, die so weich und lind wie ein Blumenblatt waren. „Wie bin ich glücklich, daß ich dich endlich habe, Du.“ Küßte er dazwischen, „ich hab Dich so unbeschreiblich lieb — und das sofort beim ersten Sehen! Damals in der Kirche, weißt Du noch?“

„Und ob ich das weiß, Ich kenne Sie — Dich ja noch viel länger! In den letzten acht Tagen sind wir uns doch immer begegnet — ein reizendes Mädchen slog bei diesen Worten um ihren Mund.

„Du Schelm,“ und wieder küßte er sie, „nun mußt Du mir aber von Dir erzählen, Mary! — Wie lang bist Du eigentlich hier?“

„Seit ersten März. — Ach, ich kann nicht viel erzählen! Mein Leben hier ist ziemlich einödnig; im Geschäft habe ich so viel zu tun, daß ich mir nur Sonntags einen Spaziergang erlauben kann. Ach und zu gehe ich ins Theater; das ist mein liebstes Vergnügen. Ob kann ich es mir allerdings nicht leisten!“

„Das soll jetzt anders werden, mein Herz; dajär laßt mich sorgen.“

„Nein,“ entgegnete sie da, „nein, auf keinen Fall!“

„Und warum nicht, mein Lieb?“

(Fortsetzung folgt.)

er Versuch gemacht werden...  
...bis jetzt nicht gelungen...  
...Oberlehrer zu werden...  
...Vorgesetzten Sach...  
...Erklärung einer Erklärung...  
...Anzahl kleinere u. Red...  
...in der politisch weniger...  
...und in ein Geschäft ein...  
...Summen zu verschaffen...  
...In der Sitzung des...  
...bis jetzt hat die Stadt...  
...noch eine drückende...  
...Geschichte vorliegen...  
...zu einem gewissen Grad...  
...nur durch Neubauten...  
...schlimmen Erfahrungen...  
...von Neubauten nicht...  
...das Schiedsamt hier...  
...hoch gefunden hat...  
...an die Innungen...  
...Folge gehabt, so daß...  
...Verhandlungen...  
...eine Arbeitsausführung...  
...zunächst 60 000...  
...Genügsamkeit zur...  
...Material an Gewerks...  
...überhanden ober...  
...von Reichsd...  
...gemeinberätliche...  
...des Wohnung...  
...sehen und namentlich...  
...geeigneten...  
...Jugendherberge...  
...Raum geschaffen...  
...gegen Seymann...  
...Theodor Körner...  
...in Schubhaft...  
...rasenlange gegen...  
...Verfahren gegen...  
...von der Staats...  
...auf die Staats...  
...und Kraft...  
...Die...  
...finden...  
...haben...  
...So...  
...andere...  
...Kann...  
...in die...  
...ist...  
...und dann...  
...die...  
...Wie...  
...süß...  
...und...  
...der...  
...Sie...  
...Tage...  
...Lächeln...  
...er...  
...man...  
...lang...  
...ich...  
...ziemlich...  
...ich...  
...kann...  
...lieb...  
...mein...  
...auf...  
...auf...

**Wien, 9. Nov.** (Wille für wirtschaftlich Schwache.) Die Gemeinde Schwandorf hat für wirtschaftlich Schwache 70 Sesterl Kartoffeln zum Preis von je 20 Mark hierher geliefert.  
**Neutlingen, 8. Nov.** (Eine unmensliche Behandlung.) Die eigene Mutter wie den vorher mit Tod abgangenen Kindern, so auch ihrem letzten Sprößling angebeihen. Der Leichenschafer fand auf die Anseige der 33 Jahre alten verwitweten Emilie di Bey geb. Brudlacher, ihr 11 Monate alter Knabe sei gestorben, ein bis zum Skelett abgemagertes Kind vor. Er schöpfe Verdacht und erstattete Anzeige. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß das Kind Hungers gestorben ist. Es lassen die Begleitumstände darauf schließen, daß die stillstehende tiefste gesunkene Frau ihr Kind systematisch vom Hungertod überliefert hat. Die unmensliche Mutter wurde festgenommen. (Kreiszzeitung.)

**Neuffen, 9. Nov.** (Welchen der Zeit.) In der Wirtschaft auf dem Döben-Rauffen, die während der Woche geschlossen war, wurde ein Einbruch verübt. Die Täter stiegen durch ein vergittertes Fenster ein und erbrachen das Lebenszimmer, zerbrachen dort viele Bandolen. Die Bilder, Trinkgefäße etc., die den gemülligten Raum schmückten, wurden zertrümmert und zerstückelt, die schwarz-rote Fahne zerrissen. Die Einbrecher, die sich sehr reichlich an den Trinktöpfen gütlich getan hatten, nahmen Fischbecken, Vorräte u. a. mit.  
**Jellbach, 10. Nov.** (Selbstmord.) Eine 21jährige Arbeiterin hat sich in der Ringenstraße vor dem Hause ihres Liebsten aus Liebesgram mit Pflanzöl vergiftet. Die Selbstmörderin wurde nach dem Leichenhaus verbracht.

**Seidenheim, 10. Nov.** (Unstimmigkeiten.) Die außerordentliche Generalversammlung des Konsumvereins erteilte der Geschäftsführung keine Entlastung. Es wurde eine Kommission gewählt zur Untersuchung einer Reihe von Vorwürfen, insbesondere auch der Unterschlagungssache, bei der es sich um über 20 000 Mark handelt. Auch Vorkommnisse auf dem Lager kamen ausgiebig zur Sprache.  
**Ulm, 10. Nov.** (Ein Stand.) Eine Berliner Wochenzeitschrift "Freie Stimme" veröffentlicht seit ungefähr einem Jahr schwere Angriffe gegen deutsche Offiziere, Beamte und Militärgeistliche beider Konfessionen in bezug auf deren Tätigkeit im Felde. Vorige Woche ist nun auch Kriegsgerichtsrat Dr. Kautzner in Ulm in einer Fortsetzung von Artikeln in der unsäglich Weise beschriebe worden. Der nach den übrigen Texten des Blattes angeschlossen hat, kann bezweifeln, auf welcher Stufe es steht. Im Ulmer Tagbl. veröffentlicht Kriegsgerichtsrat Kautzner eine Erklärung, wonach er gegen den Verlag in Berlin und gegen das Büro Hof in Ulm Strafantrag wegen verleumdender öffentlicher Beschuldigung erhebt. Das Büro Hof hat 800 Exemplare telegraphisch bestellt und in Ulm verbreitet.

### Baden.

**Baden, 9. Nov.** In Bädlich ist ein gefährlicher Diebstahl an der Person des Knechtes verübt worden, der seit Wochen in der Bretterei gegen den Diebstahl betrieb.  
**St. Blasien (St. Blasien), 9. Nov.** Am Sonntag früh brannte für die dem Herrn v. Stödingen gehörige Scheuer des Hofes nieder. Etwa 16 000 Getreidegarben, Haack, Hanf, Stroh und Cessamen und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen verbrannten, da der Ort keine Wasserleitung hat. Die Vorkurde und der der Eigentümer erleiden großen Schaden. Das lebende Inventar konnte gerettet werden.  
**Konstanz, 9. Nov.** In angenehmem Gegensatz zu dem hier üblichen Winter steht das Ergebnis des Rundschreibens an die Vorstände der Konstanzer Kreisverwaltung an die Land- und Bürgermeister und Pfarrämter, in welchem die Landwirte aufgefordert wurden, für die arme Bevölkerung der Kreisstädte 1000 Sesterl Kartoffeln zur Verfügung zu stellen. Das Ergebnis ist 6841 Zentner zu einem Preis von 10-15 Mark der Zentner. Verdient diese Tatsache schon lobend genannt zu werden, so muß besonders hervorgehoben werden, daß einzelne Gemeinden die Kartoffeln ganz umsonst zur Verfügung stellten: 5 Zentner 109 Zentner und Schwemzingen 100 Zentner.  
**Freiburg, 9. Nov.** Bei einer Witwe in der Gaisbergstraße erschienen zwei etwa 35jährige Männer, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, und der Witwe Geld und Schmuckgegenstände im Wert von 70 000 Mark abzwindelten.  
**Heidelberg, 9. Nov.** Aus Leutershausen berichtet das "Heidelb. Tagebl.", daß man in einem Hauf 54 000 RM. in Gold und Silber fand, das mit einem anderen zusammen von einem Bauern zur Ausbesserung einem hiesigen Käufer übergeben worden war.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 10. Nov.** Dem Dienstagmarkt waren zugeführt: 90 Ochsen, 106 Jungbullen, 176 Ziegen, 174 Kühe, 126 Kälber, 126 Schweine, 2 Schafe und 2 Hengste. Der Verlauf des Marktes war belebt. Ochsen und Jungbullen wurden mit 750 Mark in der 1. und 700 Mark in der 2. Klasse bezahlt. Risse gollten 1. 680-740, 2. 500-580, 3. 350-450, Kühe 1. 1100-1200, 2. 1000-1100, 3. Hundert-980, Schweine 1. 1400, 2. 1200-1300 Mark je der Zentner Lebendgewicht.

### Neueste Nachrichten.

**München, 11. Nov.** Die von der Entente freigegebenen drei Kumpferflugzeuge haben die Strecke Wien-München in der halben Zeit von 2 1/2 Stunden zurückgelegt. Damit ist der Beweis erbracht, daß das deutsche Flugwesen nach wie vor auf technischer Höhe steht. — Das Familien-drama, das sich kürzlich in einem Münchener Hotel abspielte, wo ein Vater den Verführer seiner Tochter niederstieß, fand vor dem Münchener Volkgericht seiner Abschlus mit der Verurteilung des Vaters zu 6 Monaten Gefängnis. Das Volkgericht erkannte auf mildernde Umstände und erklärte den Vater für würdig der Begnadigung.  
**Weimar, 10. Nov.** Heute Abend wurde nach fünfwöchiger zum Teil erregter Debatte die Regierungsbildung in Thüringen vollzogen. Gewählt wurde die sozialdemokratische Liste mit Hilfe der vier Demokraten und der eifrig unterstützten. Die Kommunisten verhielten sich neutral, die vereinigten Rechtsparteien stimmten dagegen.  
**Holzminden, 10. Nov.** Als gestern abend von der Postanstalt Borswohle in Braunschweig ein größeres Postpaket beim dortigen Postamt einbezahlt worden war,

und der Ueberbringer des Geldes das Postgebäude verlassen hatte, drangen plötzlich etwa 7 maskierte Männer in die Räume des Postamts ein, hielten der Schalterbeamtin einen Revolver vor und raubten die gesamte Kasse im Betrag von etwa 17 000 Mark. Vor dem Ueberfall hatten die Räuber sämtliche Telefonleitungen abgeschnitten.

**Berlin, 11. Nov.** Der deutsche Bergarbeiterverband erläßt einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem er auf das unjohbare Elend hinweist, das die Ausführung der neuen Ententesforderung auf Auslieferung Hunderttausender deutscher Milchläche besonders für die Kinder verursachen werde. Unsere Säuglinge und stillenden Mütter, unsere Greise können wir nicht mehr ernähren. Wie ein Mann müßten alle Volksgenossen gegen die ungeheure Gefahr aufstehen.

**Berlin, 11. Nov.** Die Berliner Gewerkschaftskommission protestiert in einer Erklärung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten, da sie gegen das in der Verfassung gewährleistete Koalitionsrecht einer Gruppe der Arbeiterschaft verstoße. Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission hat im Verein mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gestern bei der Reichsregierung Schritte gegen die Verordnung unternommen. Die sozialdemokratischen Parteien werden aufgefordert, von der Regierung die sofortige Aufhebung der Verordnung zu verlangen.

**Berlin, 10. Nov.** Der linke Flügel der Unabhängigen erläßt folgenden von Ernst Däumig und Adolf Hoffmann gezeichneten Aufruf gegen den Generalstreik: In den Kauer-Anschlägen, die allenthalben angebracht worden sind, und in denen zum Generalstreik aufgerufen wird, erklären wir, daß wir uns mit dieser Parole im gegenwärtigen Augenblick nicht identifizieren und daß, ebenso wie die Unterschrift der A. P. D. auch die unserige fälschlicherweise unter diese Plakate gesetzt worden ist.

**Deutzen, 11. Nov.** Auf dem Wege zu einer Versammlung des Verbandes heimatreter Oberschlesier in Friedenthal wurde vorgestern Abend der Arbeiter Magiera durch Schüsse aus einem Hause getötet. In der Ermordung wird folgendes mitgeteilt: Magiera befand sich gegen 8 Uhr auf dem Nachhauseweg aus einer Gesellschaft, als plötzlich hinter ihm acht Schüsse fielen, die von drei Personen abgegeben wurden. Magiera erhielt zwei Schüsse, davon einen tödlichen. Hinter Magiera gingen zwei Mitglieder des Verbandes heimatreter Oberschlesier, denen anscheinend die Schüsse gegolten hatten, nachdem sie bereits längere Zeit verfolgt worden waren.

**Bremen, 10. Nov.** Die Rettungsstation Rönne der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 9. November von dem gestrandeten Motorschiff "Vera" aus Seefors, Kapitän Bohler, mit Stückgut von Kopenhagen nach Danzig bestimmt, acht Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

**Memel, 11. Nov.** Etwas 120 aus Amerika ansgewiesenen Volkswaisen wurde bei ihrer Ankunft in Vibon von dem Sozialkommissar bedeutet, daß sie sich vor der Weiterfahrt durch Unterschrift verpflichten müßten, in ein russisches Arbeitsbataillon einzutreten. Der bemittelte Teil der Ausgewiesenen zog es vor, über Danzig nach der Ukraine weiter zu fahren, während die Unbemittelten sich zum Eintritt in die Arbeitsbataillone verpflichteten.

**Wien, 11. Nov.** Der Anschluß-Anschluß des Tiroler Landtags verbreitet einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin er gegen die Ungerechtigkeit und Undurchführbarkeit des Vertrags von St. Germain Einspruch erhebt und unter Hinweis auf die Lebensfähigkeit Tirols, des schwächsten Teils Oesterreichs die Vereinigung Tirols mit dem Deutschen Reich als einzige wirtschaftliche Rettung fordert. Das amerikanische Volk möge dem Tiroler Volk bei der Befreiung allen Unrechts, vor allem bei Anschlußverbot Oesterreichs und damit Tirols an Deutschland beistehen.

**Paris, 11. Nov.** Aus Anlaß der 50 Jahre-Feier der Republik hat Präsident Millerand außer den wegen Streikvergehens verurteilten Arbeitern auch 98 Matrosen und 2/81 Soldaten, von denen zwei zum Tode verurteilt waren, begnadigt. Eine Abordnung von Parlamentariern und Journalisten sprach gestern Vormittag dem Ministerpräsidenten Leagues den Wunsch aus, die Regierung möge im Interesse einer allgemeinen Entspannung auch Zivil- und Militärpersonen, die wegen Disziplinvergehen oder wegen politischen Vergehens verurteilt waren, begnadigen. Ministerpräsident Leagues versprach, den Wunsch zu prüfen.

**Rom, 10. Nov.** Die vatikanischen Museen sind seit gestern geschlossen, da das Personal im Falle der Ablehnung der Gehaltsforderungen mit Arbeitsniederlegung drohte.

**London, 10. Nov.** Churchill erklärte im englischen Unterhaus, die Kosten für die britische Besetzung am Rhein für das laufende Jahr würden auf 3,6 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die Gesamtausgaben für das Besatzungsheer betragen vom Waffenstillstandsabschluß bis zum 30. September 1920 ungefähr 61 Millionen Pfund Sterling. — Ein amtliches Communiqué des Kriegsdepartements besagt, daß die Führer der Aufständischen und die Mehrzahl der wichtigsten Stämme am Cupurat am 4. November bedingungslos kapituliert haben. — Nach Londoner Meldungen soll die Einwanderung in die Union auf mehrere Jahre verboten werden.

**Sessingford, 10. Nov.** Die neuesten hier eingetroffenen russischen Zeitungen teilen mit, daß in Kronstadt an Bord des Kreuzers "Gromoboy" eine Meuterei ausgebrochen sei. Die Besatzung habe alle bolschewistischen Offiziere ermordet und darauf das Schiff im Hafen verankert. — "Doll Telegraph" meldet, daß die Moskauer Sowjetregierung die Mitglieder der amerikanischen Vereinigung zur Unterstützung von Israeliten verhaften ließ.

**Moskau, 10. Nov.** Der dritte Jahrestag der Sowjetrepublik ist in ganz Russland feierlich begangen worden. Die Sowjetmitglieder von Moskau hielten im großen Stadttheater Ansprachen. Lenin beglückwünschte den Bolschewismus der russischen Arbeiter, der es ermöglicht habe, daß die Revolution während dreier Jahre leben und alle Schwierigkeiten überwinden konnte.

**Sofia, 10. Nov.** Der bulgarische Ministerpräsident hat an das Sekretariat des Völkerbundes das Gesuch um Aufnahme Bulgariens in den Völkerbund gerichtet.

**Athen, 10. Nov.** Die Parteien der Opposition haben gestern eine Kundgebung veranstaltet, an der Bewohner des Birkus teilnahmen. Die Anhänger Benizelos haben sich von jeder Kundgebung ferngehalten. Gounaris und Stratos hielten Ansprachen an die Menge und erklärten, sie müßten Konstantin

als den rechtmäßigen König betrachten. Später kam es zu Ausschreitungen der Menge gegen die Polizisten.  
**Konstantinopel, 10. Nov.** Da die türkische Regierung die Erfüllung gewisser Verpflichtungen den Alliierten gegenüber immer noch hinauszieht, so insbesondere die Ratifizierung des Vertrags von Sevres, soll der finanziellen Hilfe für die Türkei eine gewisse Einschränkung auferlegt werden. Sollte diese Maßnahme zu keinem Ergebnis führen, so ist die Uebermittlung eines Ultimatum in Aussicht genommen.

### Keine Sonderpolitik in Bayern.

**München, 10. Nov.** In der heutigen Sitzung des bayerischen Landtags sagte Ministerpräsident v. Kahr u. a.: Die auswärtige Politik, die Bayern treibt, ist ihm durch die besonderen Verhältnisse angezogen im Interesse des Reiches. Was wir tun, geschieht im Einvernehmen mit dem Reich. An eine Sonderpolitik denken wir nicht. Wir sind in dem Bestreben einzig, den Friedensvertrag so weit wie möglich zu erfüllen und die Frankreich angefügten Schäden wieder gut zu machen. Unermessen darf man aber nicht von uns verlangen. Dazu gehört die Forderung von 810 000 Mark. Die Verständigung und Versöhnung ist das Leitmotiv unserer Politik im Innern. Der einzige Zweck der Einwohnerwehr ist Selbstschutz und Schutz der staatlichen Ordnung. Der Staat kann die Unterstützung der Einwohnerwehr nicht entbehren, da er wehrlos gemacht worden ist. Die Staatsfeinde rufen zu neuer Revolution. In den letzten Tagen sind durch die Presse unwiderlegte Enthüllungen über einen Operationsplan Moskaus mit den deutschen Radikalen gegangen. Es kam dann am 12. Oktober 1920 die rote Generalrolle, nach der unsere Selbstschutzhilfsorganisationen aufgelöst werden sollen. Die Einwohnerwehr fällt nicht unter die nach dem Friedensvertrag auszulösenden Organisationen. Würde die Einwohnerwehr aufgelöst oder entlassen, so würde das ein Verstoß in den Volkswidrigkeit bedeuten. Der Untergang Deutschlands würde aber den Untergang Europas und der europäischen Kultur bedeuten. Bei der anzunehmenden Aufmerksamkeit der Verbändemächte wird sich ein Weg finden lassen, der den beiderseitigen Interessen gerecht wird.

### Zum Berliner Elektrizitätsarbeiterstreik.

**Berlin, 10. Nov.** Der Magistrat fordert die Arbeiter und Angestellten der städtischen Elektrizitätswerke auf, ihren Dienst bis spätestens Donnerstag Nachmittag 2 Uhr aufzunehmen, widrigenfalls sie sich mit sofortiger Wirkung als entlassen zu betrachten hätten. Diejenigen Arbeiter und Angestellten, die bei der Durchführung des Streiks Maschinenanlagen oder Einrichtungen sabotieren oder an der Sabotierung mitgewirkt haben, werden entlassen. Arbeiter und Angestellte, gegen welche Tatsachen vorliegen, aus denen auf solche Verfehlungen zu schließen ist, werden bis zur endgültigen Feststellung ihrer Schuld unter Beschlagnahme ihrer Bezüge vom Dienste suspendiert.

**Berlin, 11. Nov.** Die Funktionäre der streikenden Elektrizitätsarbeiter haben gestern in einer Versammlung, nachdem der Verband der Maschinenisten und Feiger zum Streikabbruch geraten hat, beschlossen, erneut eine Urabstimmung vornehmen zu lassen, die heute Vormittag stattfinden wird. — Zur Streiklage sagt der "Vorwärts", der wilde Streik der Elektrizität werde heute oder morgen so oder so sein Ende finden. Er werde kein Ryhmestakt in der Geschichte der Berliner und der deutschen Arbeiterbewegung sein.

### Der Terror fremder Arbeiter.

**Berlin, 10. Nov.** Eine größere Anzahl fremder Arbeiter drang heute zwischen 12 und 1 Uhr in die Gasanstalt 4, Danziger Straße ein und verlangten, daß die Anstaltsarbeiter noch einmal über den Streik abstimmen sollten. Dem Drängen dieser Leute folgend wurde auf Verlangen des Betriebsrats diese Abstimmung sofort vorgenommen mit dem Ergebnis, daß der Streik erneut abgelehnt wurde. Nach einiger Zeit drangen etwa 1000 Arbeitslose in die Gasanstalt ein, setzten gewaltsam den Betriebsrat ab und verlangten die Einsetzung eines politischen Arbeiterrats, der von den Arbeitslosen sofort gewählt wurde. Daraufhin wurde der Streik der Gasanstalt 4 proklamiert. Die Staatsbehörden sind in Kenntnis gesetzt worden.

### Eröffnungssitzung des österreichischen Nationalrats.

**Wien, 11. Nov.** Der Nationalrat hielt gestern die Eröffnungssitzung ab. Präsident Seitz gedachte in seiner Antrittsrede des bevorstehenden zweiten Jahresfestes der Proklamierung der Republik, sowie des Inkrafttretens der neuen definitiven Verfassung mit dem gestrigen Tage. Das Wichtigste dieser Verfassung sei, daß sie die Republik gegen alle Anschläge für alle Zeiten sichere. Der Nationalrat wählte sodann zum Präsidenten den Christlichsozialen Direktor Weiskirchner mit 104 Stimmen. Die Sozialdemokraten gaben dabei laute Stimmzettel ab. Zum zweiten Präsidenten wurde der Sozialist Ebersich mit 67 Stimmen und zum dritten Präsidenten der Großdeutsche Dinghofer mit 104 Stimmen gewählt. Präsident Weiskirchner begrüßte unter lebhaftem Beifall des Hauses das angeordnete Kärnten als selbständiges Glied des Bundesstaats. Er gedachte mit tiefer Trauer der abgeschnittenen Volksgenossen, denen er seine Wünsche entbande, die ihnen fänden mögen, daß wir des Tages warten, an dem sie sich wieder in unsere Reihen einfügen und wo ein einzig Volk von Brüdern die Wiedervereinigung des gereinten deutschen Volkes feiert.

### Harbing und der neue Völkerbund.

**Neuhoek, 11. Nov.** Harbing hat zur Feststellung der künftigen Politik Amerikas Aufruf gegeben, Informationen über folgende zwei Punkte einzuziehen: 1. Inwiefern die europäischen Staaten geneigt sind, in einem neu zu errichtenden Völkerbund sich zu beteiligen, 2. wie viele Senatoren bei einer einfachen Änderung des gegenwärtigen Völkerbundesstatuts geneigt sein würden, für den Beitritt Amerikas zu stimmen.

### Der verlorene Friedensvertrag.

Aus Washington wird gemeldet: Der Friedensvertrag von Versailles mitsamt dem Völkerbundesvertrag hat seit dem republikanischen Sieg dezent an Bedeutung verloren, daß der Minister des Aeußeren selbst nicht mehr weiß, was aus dem Exemplar der Regierung geworden ist. Staatssekretär Colby gibt tatsächlich zu, daß er keine Ahnung hat, wo der Versailles Vertrag geblieben sein mag; er nimmt an, daß Präsident Wilson ihn seinen persönlichen Papieren einverleibt hat.

### Ständiges Inerieren führt zum Erfolg.

# An unsere Freunde aus der früheren Nationallib. Partei.

Was wir voraus gesagt haben, ist eingetroffen:

## Die Württemb. Bürgerpartei,

die sich als „Sammelpartei des gesamten Bürgertums“ gerne „eine ganz neue Partei“ nannte, die „mit der Vergangenheit nichts zu tun habe“, hat einsehen müssen, daß offenes Banner die Voraussetzung jeder ehrlichen Politik ist und sich als Landesverband der

## Deutschnationalen Volkspartei

bekannt, der sie innerlich schon längst angehörte.

Damit ist zugegeben, was die Gründer der Deutschen Volkspartei in Württemberg am 24. 4. 19 an die Bürgerpartei geschrieben haben: Sie sei ein Kompromißgebilde, einerseits aus konservativ, andererseits aus liberal gerichteten Elementen, das auf die Dauer eine parteigeschichtliche Daseinsberechtigung nicht habe.

Wörtlich hieß es in diesem Schreiben: „Vor eine ähnliche Entscheidung (wie seinerzeit die Deutsche Partei) wird sich auch die Württembergische Bürgerpartei schon sehr bald mit zwingender Notwendigkeit gestellt sehen. Ihre Mehrheit wird sich als württembergische Landesorganisation der Deutschnationalen Volkspartei erklären, ihre Minderheitsanhänger werden zur Deutschen Volkspartei, der Erbin der früheren Nationalliberalen Partei, zurückkehren müssen.“ Wir haben dem heute nichts hinzuzufügen, nachdem uns die geschichtliche Entwicklung recht gegeben hat. Wir rufen deshalb

## alle ehem. Nationalliberalen auf, in die erweiterte und verjüngte National- liberale Partei,

## in die Deutsche Volkspartei zurückzukehren,

da die württembergische Bürgerpartei als Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei auch die Grundzüge dieser Partei zu den ihrigen machen muß. Diese Grundzüge sind stark beeinflusst von den Anschauungen der alten Konservativen Partei, deren Mitglieder wie Graf Westarp gesagt hat, sich „jetzt in der Hauptsache in der Deutschnationalen Volkspartei betätigen“, — und zwar in führenden Stellungen. Die Agitation Westarps, Graefes und Mums, die in der Bürgerpartei den Anschluß an die Deutschnationale Volkspartei vorbereiten halfen, hat das zur Genüge bewiesen.

Nachdem sich dieser notwendige Umwandlungsprozeß der Württembergischen Bürgerpartei unter Bevorzugung der konservativ gerichteten Mitglieder vollzogen hat, ist es Pflicht der liberal gerichteten Mitglieder, ihrer Ueberzeugung zu folgen. Die Deutsche Volkspartei hat mit ihren 3 600 000 Wählern den Beweis ihrer Daseinsnotwendigkeit erbracht. Daß sie nicht „überflüssig“ ist, haben auch die Vorgänge im Württembergischen Landtag gezeigt, wo sich Bürgerpartei und Bauernbund in ihrer Haltung durch nichts unterschieden.

## Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei (Nationalliberalen Partei) in Württemberg.

### Beitrittserklärungen

an unsern Schriftführer,  
Herrn Zeratsch in Neuenbürg  
(Windhof).

Infolge Wohnungswechsel werden folgende Sachen dem Verkauf ausgesetzt:

3 Betten, einige Bettlatten, 1 dopp. Kleiderschrank, 1 Kommode, 6 Stühle, 1 Partie Weißzeug und Vorhänge, Bettdecke, 1 Haufen Bretter und Balken nebst weiterem Hausrat.

Heldmaier, Pforzheim, Destr. 18, I.

## forlene Dielen

ca. 15 Rbm., halbsaubere Ware, 42 mm stark, die Hälfte 40 cm breit in Längen von 4.50 bis 5 Meter zu kaufen gesucht.

Eugen von Steffelin, Karlsruhe.

## Warnung!

Ihr Unglück ist es, wenn Sie Ihre Zukunft nicht wissen. Warnung vor Liebe, Eheleben, Reichtum, Veränderungen, wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Bitte selbstgesch. Geb. Dat. u. 1 R. zur. u. Aufklärung. — Dank von besseren Astrologen.

Hochzeilang, Hof 2 B.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Butter-Verkauf.

Am Freitag, 12. Nov. 1920, 2 Uhr nachm. an Nr. 574 bis 650, 2 1/2 Uhr an Nr. 651 bis zum Salauß.

Gegen Käsemärkte 10 kann bei Kaufmann Södelmann, Andras und Gasser

### Weichkäse

abgeholt werden bis spätestens Samstag, 13. ds. Mts. Städt. Lebensmittelstelle.

### Wallruth Nr. 45,

o. Preisausdruck die Spezialigarette für Wirte. Diese Zigarette ist neu herausgekommen u. überall mit größtem Beifall aufgenommen worden. Dieselbe ist 1000 Gramm schwer, pro Mille und sehr preiswert. Höchste Verdienstmöglichkeit. Sofort lieferbar.

### Ch. Schmid & Sohn,

Tabakwarengroßhdlg., Wildbad, Fernruf 85.

Herrenalb. Tüchtiges, zuverlässiges

## Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 15. November gesucht. Frau Philipp Mayer jr., Klosterstraße 8.

Gesucht werden 2 fleißige

## Mädchen,

welche schon in Stellung waren, für Küche und Hausarbeit. Eintritt am 15. ds. Mts.

B. Koch, Hotel „Karpfen“, Karlsruhe.

Herrenalb.

## Gelegenheitskauf:

- 1 Salonbild,
- schöner Mantelrock,
- 2 noch neue Blusen, schwarz, Größe 44,
- 1 Damenmantel, wenig gebraucht,
- Seidenstoff für Kleid oder Kostüm,
- 1 Herrenanzug, schwarz, Größe 1,72.

Krumm, Erlingerstraße 97.

Ottenhausen.

Ein 1/4 jähriges

## Rind

hat zu verkaufen.

E. Kuster, Gemeinderat.

## Die Gemeindebehörden

werden veranlaßt, die in dem vorangegangenen Kalenderjahre fällig gewordenen Amtsvergleichungskosten unter Anschlag der notwendigen Unterlagen bei der Oberamtspflege zum Ges. anzumelden. Fehlanzeige ist zu erstatten. Neuenbürg, 8. November 1920.

Oberamt:  
Wagner.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## 100 Mark Belohnung

erhält diejenige Person, welche über den in der letzten Woche auf dem neuen Friedhof verübten Frevel — Beschädigen einer Edelkanne am Weg rechts vom Brunnen — solche Angaben machen kann, daß die Bestrafung des Täters herbeigeführt werden kann.

Gemeinderat:  
Vorl. Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

## 100 Mark Belohnung

erhält diejenige Person, welche über die am Freitag in der letzten Zeit verübten Verkrümmungen von Straßenlampen solche Angaben machen kann, daß die gerichtliche Bestrafung der Täter herbeigeführt werden kann.

Gemeinderat:  
Vorl. Knobel.

Forstamt Wildbad.

## Wegsperr.

Der rechtsseitige Gchweg ist wegen Vornahme von Verbesserungen bis auf Weiteres gesperrt.

Notenfol. Neusäß.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am

Sonntag, den 14. November 1920

im Gasthaus z. „Röhle“ in Notenfol

stattfindenden

## Hochzeits-feier

ganz ergebenst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Hermann Pfeiffer,

Notenfol.

Anna Kull,

Neusäß.

Kirchgang 11 Uhr in Döbel.

## Deutsch-Demokratische Partei.

Freitag Abend v. Schumacher bayr. Brauhaus

## Amts- u. Geschäftskouvert

mit Aufdruck

liefert die

C. Meeh'sche Buchdruckerei,

ln. D. Strom, Neuenbürg a. E.

## Damen-Wäsche,

einfachste bis feinste Ausführung,

## Unterröcke

in Biber, Wolle und Seide

empfehlen in reichster Wahl

## Philipp Bosh Nachf., Wildbad.